

# Schwarzwalder-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 15 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einseits, 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einseits, 18 Rpf. Zeitungsgebühren zuzüglich 80 Rpf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Donnerstag, den 16. November 1939

Nr. 269

## Die Tommies „kämpfen“ in Lille

Während der französische Soldat in den Bunkern sitzt, reckeln sich die Engländer in Privatquartieren / Lille Hauptquartier des englischen Expeditionskorps unter General Gort

Von unserem Korrespondenten

Lb. Brüssel, 15. November. Durch Reisende, die aus Frankreich zurückgekommen sind, wird jetzt bekannt, wo sich eigentlich die Engländer befinden. Das Geheimnis ist dadurch herausgelassen, daß der Besuch der nordfranzösischen Industriestadt Lille nur mit Inlandspässen gestattet ist. In Lille liegt nämlich das Hauptquartier des Generals Gort, Befehlshaber des britischen Expeditionskorps. Den englischen Truppen wurden Stadtquartiere zugeteilt, deren sich die französischen Regimenter an der Maginotlinie nicht erfreuen.

Der Wagenpark der englischen Armee ist ungewöhnlich groß, weil die englischen Truppen mit möglichst vielen Bequemlichkeiten versehen werden, auch wenn zu Kriegsbeginn der gute Vorbehalt gefaßt wurde, die englische Verpflegung der viel beschwerteren französischen Verpflegung weitgehend anzupassen. Bezeichnend ist, daß die Engländer sich derartig als die Herren fühlen, daß sie gar nicht daran denken, nach der französischen Parfordnung rechts zu fahren, sondern die in England übliche Fahrweise auf der linken Seite

beibehalten. Auch wird in Frankreich mächtig geschimpft, weil die Tommies fortwährend Urlaub nach Paris erhalten, während die eigene Truppe nur Urlaub in die Stappe, aber nicht in die Heimat erhält. Um den Parisern auch einmal eine geschlossene Einheit englischer Truppen zu zeigen, paradierte am letzten Sonntag ein Bataillon der Welsh Guards (Waliser Garderegiment) vor den Stammgästen der großen Boulevards-Cafés und gab anschließend vor der Großen Oper eine Art Militärkonzert, das mit dem Sing-Sang Lambeth Walk eingeleitet wurde. Darauf bekamen die Tommies ein reiches Menü als Kostprobe französischer Kochkunst und schließlich machten sie in Gala-Autobussen eine Rundfahrt durch Paris. Auch das erregte natürlich den Unwillen der Franzosen, deren Söhne es draußen an der Maginot-Linie nicht so gut geht.

Sehr geschimpft und gespottet wird in Paris, ja in ganz Frankreich, über den Rundfunk. Man behauptet, daß der französische Rundfunk in Lille nur noch die genaue Zeit und ein unrichtiges Wetterbulletin ausgeben werde. Am meisten verhöhnt wird der Herr, der jeden Abend die militärische und politische Lage kommentiert und die die Pariser „Herr Knieweich“ getauft haben,

weil er so molluskenhafte Kommentare von sich gibt.

Dies gespöttelt wird auch über die Parlamentarier, die jetzt fast alle Uniform angelegt haben, nachdem die neueste Notverordnung sie gleich zu Leutnants befördert hat, selbst die, die nie gedient haben. Die Abgeordneten haben in den letzten Tagen in Paris besonderen Gesprächsstoff geliefert durch den neuen Dreh eines ihrer Kollegen, Deputierter eines Wein-Departements. Er hat es bei der Regierung durchgesetzt, daß die Soldaten in diesem Winter aus „Gesundheitsrücksichten“, und auf Staatskosten natürlich, mit Glühwein gelobt werden, so daß die Weinbauern Absatz für ihr Produkt haben. Die Pariser erwarten nun, daß die Abgeordneten der Küstendepartements die Belieferung der Truppen mit Auster verlangen, die Deputierten des Perigord Gänseleberpastete auf dem Militärkuchenzettel sehen wollen, und daß schließlich der frühere Justizminister Marchandea, Abgeordneter von Reims, sich für die Versorgung der Truppe mit Champagner einsetzt. Sonst dürfte es Schwierigkeiten mit den diversen Wählern geben, die alle auf die geglättete Glühwein-Aktion hinweisen.

## „Kriegsziele“

Von G. Klopfer

Bereits Monate vor Beginn des Krieges wurde in London beraten, was mit Deutschland geschehen müsse, wenn das verhasste Nazi-Regime erst einmal niedergelassen sei. Die Presse der westlichen Demokratien schrieb, polemisierte und geiferte Tag für Tag. Zwar lebte Europa noch in Frieden, aber diese Schreiberlinge sahen den Krieg als eine fertige Tatsache an, für diese Etappenhelden war die Niederlage des Reiches eine feststehende Tatsache. Es liegt eben in der politischen Raibität des Liberalismus, daß man Wünsche für Wirklichkeit hält.

Es ist nun einmal so: England kann es niemals ertragen, daß in Europa ein übertragender Staatsmann Politik in kontinentalen Maßstäben treibt. Die Friedensgedanken des Führers, die von einer höheren europäischen Verantwortung getragen waren, sind für einen britischen Politiker unerträgliche Annahmen. Der Brite sieht von seiner Insel, die für ihn immer der „Thron Gottes“ war, die europäische Landkarte anders. Er kann sich ein geordnetes Europa nicht vorstellen. Nicht einmal ein geordnetes eigenes Weltreich entspricht seinen Grundfäden! Er will stets die Segenjahe ausspielen, will teilen und herrschen. Es könnte nun doch einmal dem alten Kontinent gelingen, eine planvolle Ordnung aufzubauen... das ist seine Furcht!

Daher stießen die konstruktiven Ideen Adolf Hitlers auf reißlose Ablehnung. Daher ist auch die deutsche nationalsozialistische Führung den Machthabern an der Themse so höchst unbequem. Großbritannien lebt in der blauen Illusion, daß es seinen Meistern gelingen könnte, die deutsche Führung zu vernichten und das deutsche Volk wieder zu demoralisieren. Im Winter 1938 erklärte ein britischer Ministerpräsident, daß nicht der militärische Ausgang des Krieges, sondern die Demoralisierung des deutschen Volkes der größte Triumph der englischen Politik sei. Das war das erste Kriegsziel!

Großbritannien hat diesen Krieg gewollt. Schon im Sommer 1937 stellten englische Publizisten fest, daß der Krieg kommen müsse, nur über den Zeitpunkt und über die Methode war man sich noch nicht im klaren. Nach der Konferenz in München stand jedoch fest, daß das französische Sicherheitssystem in Europa zusammengebrochen war und als Mr. Chamberlain München verließ, und bei seiner Ankunft in London erklärte, daß „der Friede für diese Zeit gesichert sei“, stand der Entschluß zum Kriege bereits fest. In den politischen Kreisen Londons besprach man, welche Kriegsziele England aufstellen und welche Methoden es anwenden müsse. Man einigte sich, in der Politik gegenüber Deutschland solange zu labieren, bis England zur diplomatischen Kriegsoffensive übergehen könne. Es fehlte auch noch eine Reihe von Voraussetzungen. So mußte, um den französischen Wünschen Rechnung zu tragen, ein Landheer von etwa zwei Millionen Mann ausgebaut werden. Ferner sollten die neun Großkampfschiffe von 55 000 Tonnen, die sich noch im Bau befinden, fertiggestellt und aktionsfähig sein. Aus diesem Grunde hatte England mindestens eine Zeit von drei Jahren nötig, um den Krieg gegen Deutschland so vorzubereiten, daß er einigermaßen Aussicht auf Erfolg hatte.

Da die Ereignisse in Europa schneller rollten als der Karren der britischen Diplomatie, begann England seine über längere Garantiapolitik und eröffnete die Kriegsoffensive auf der ganzen Linie. Durch die Umschichtung im Osten wurden jedoch alle machtpolitischen Pläne Englands zerstört. Neue machtpolitische Verhältnisse wurden geschaffen. Alle Kalkulationen, die in London über das „ernste Geschäft“ aufgestellt worden waren, sind über den Haufen geworfen. Diese nächsteren Tatsachen, die wohl der Mehrheit des englischen Volkes nicht unbekannt sind, hätten die britischen Politiker eigentlich veranlassen müssen, eine Friedenslösung anzustreben. Es ist schwer, die Gedanken eines Briten zu begreifen. Es ist aber noch schwerer, die briti-

## Ein neues Versailles soll Großdeutschland zerschlagen

Neutrale Blätter kritisieren das wirkliche Kriegsziel der Westmächte / „Friede“ nach demokratischem Muster

Stockholm, 15. November. „Aftonbladet“ erklärt nach einer Erörterung der verschiedenen britischen Darlegungen über das angebliche Kriegsziel der Westmächte: Zwei dieser Erklärungen gäben Zeugnis davon, wie sich die Stimmung unter dem Druck der Kriegsverhältnisse immer weiter von einer friedlichen Regelung entferne, nämlich die „Sunnen-Rede“ Churchills und Erklärungen des französischen Präsidenten.

Die Forderung Lebruns, das „Unrecht“ wieder gutzumachen, das angeblich Österreich, der Tschecho-Slowakei und Polen zugefügt wurde, zeige, daß die extremistischen Elemente in England und Frankreich nunmehr vollständig den Sieg erlangen hätten. Es lehne nur noch, so erklärt das Blatt, die Sicherheitsforderung, die in den britischen Erörterungen erhoben worden sei, auf eine isolierte Begrenzung der Militärmacht Deutschlands und die Befestigung militärisch wichtiger Gebiete hinauslaufe, und man sei wieder in Versailles, ja sogar über Versailles hinaus. Denn die politischen und wirtschaftlichen Garantien, die Lebrun erwähnt habe, gingen über das hinaus, was man vor 20 Jahren von Deutschland fordern zu müssen glaubte. „Nach zehn Wochen sind die alliierten Staatschefs in ihren Forderungen bereits im wesentlichen auf der Linie von Versailles“, so erklärt das Blatt wörtlich. „Wo wird man in zehn Jahren sein, sofern der Blockadekrieg dann etwa den Westmächten den gewünschten Erfolg gebracht haben sollte? Gibt es etwas, was die Entwicklung auf einen Krieg auf Leben und Tod hin aufhalten kann?“

Auch die römische „Tribuna“ erklärt zu den Kriegszielen der Westmächte, daß man sich nunmehr auch in Frankreich darüber klar werde, daß Versailles nicht etwa einen Friedensschluß, sondern lediglich einen Waffenstillstand sowie einen miflungenen Versuch darstellte, Deutschland für alle Zeiten zu knechten. Deshalb ginge es den Westdemokratien heute darum, ein neues Versailles zu schaffen. Man wolle also mit anderen Worten nicht etwa die Lorbeeren, Fehler und Grausamkeiten des ehemaligen Di-

tats ausschalten und korrigieren, sondern sie mit dem Ziel der Ausrottung Deutschlands im Gegenteil vervielfältigen und steigern, so daß man behaupten könne, daß, wenn das einstige Versailles den Frieden nicht gewährleisten konnte, dies durch den neuen „Frieden“ nach demokratischem Muster noch viel weniger der Fall sein werde.

### England verschärft die Blockade

Neue Schilane gegen die Neutralen

Amsterdam, 15. November. Das britische Ministerium für wirtschaftliche Kriegführung hat, wie der Korrespondent des „Handelsblad“ in

London meldet, wieder einmal neue verschärfte Maßnahmen zur Durchführung der Konterbandenkontrolle angekündigt. Bisher wurde die britische Kontrolle in der Form gehandhabt, daß für neutrale Länder bestimmte Ladungen, bei denen der endgültige Empfänger nicht angegeben war, so lange in England festgehalten wurde, bis der britische Konsul in dem jeweiligen neutralen Land seiner Regierung einen günstigen oder ungünstigen Bescheid über den endgültigen Empfänger der Fracht gegeben hatte. Im Falle eines ungünstigen Bescheides wurde die Ladung in englischen Kontrollhafnen natürlich sofort beschlagnahmt.

## Aber 11 Millionen am ersten Opfersonntag

50 000 Kinder können dafür in 1300 Tagesstätten verpflegt werden

Berlin, 15. November. Nachdem schon die gemeldeten Einzelergebnisse aus den deutschen Gauen erkennen ließen, daß ebenso wie die erste Reichsstraßenfammlung der an die Stelle des Eintopfsonntages getretene erste Opfersonntag des Kriegswinterhilfswertes ein überzeugender Beweis für die Opferbereitschaft des deutschen Volkes sein werde, wird diese Auffassung nunmehr durch das Gesamtergebnis bestätigt.

Die von den deutschen Haushalten in den ersten des Opfersonntages gezeichneten Einzelbeträge ergaben die Summe von 11 203 971,06 Mark. Gegenüber dem ersten Eintopfsonntag des vorjährigen Winterhilfswertes mit 8 524 942,87 Mark ist das eine Steigerung von nicht weniger als 31,43 vom Hundert. Während im vergangenen Jahr je Haushalt ein Betrag von 38,61 Pfg.

gezeichnet wurde, steigerte sich dieser Betrag am ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswertes auf 50,74 Pfennig, d. h. mehr als eine halbe Mark.

Auf das Reich entfielen von der Gesamtsumme 9 781 601,22 Mark, d. h. je Haushalt 50,56 Pfg., auf die Ostmark 1 038 767,61 Mark oder je Haushalt sogar 56,56 Pfennig, während der noch stärker im Aufbau begriffene Sudetengau mit der Summe von 383 602,23 Mark je Haushalt ein Aufkommen von 42,79 Pfennig erzielte.

Welche soziale Kraft in dieser Summe steckt, ergibt sich aus der Tatsache, daß das deutsche Volk mit dem Aufkommen des ersten Opfersonntages der NS-Volkswohlfahrt die Möglichkeit gegeben hat, nicht weniger als 1300 Kindertagesstätten mit rund 50 000 Kindern zu errichten und ein Jahr lang zu unterhalten.

## U-Boot versenkte 26 000 Tonnen

Große Erfolge unserer Gegenblockade / Erfolgreiche Torpedoschüsse auf Geleitzug

Berlin, 15. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen außer geringer örtlicher Artillerietätigkeit keine besonderen Ereignisse. Die englische Admiralität gibt den Verlust eines Zerstörers bekannt, der auf eine deutsche Mine gelassen sei. Der englische Frachtdampfer „Matra“ (8600 Tonnen) wurde durch eine Explosion vernichtet. Eines unserer U-Boote hat in den letzten Tagen 26 000 Tonnen versenkt und eine Prise eingebracht.

Das DNB. meldet: Besatzungsmitglieder des in Boston (U.S.A.) eingetroffenen britischen Dampfers „Nova Scotia“ berichteten, daß ein deutsches U-Boot im Mittelatlantik aus einem britischen von Zerstörern geschleppten Geleitzug ein Schiff erfolgreich torpediert habe.

Der britische Fischdampfer „Crestwell“ aus Fleetwood ist versenkt worden. Sechs von der aus 12 Mann bestehenden Besatzung werden vermißt. Die Besatzungsmitglieder wurden von dem U-Boot aufgenommen, das sie 7 Stunden lang an Bord behielt und dann dem Fischdampfer „Phyllis“ übergab, von dem sie am Nachmittag in Fleetwood an Land gesetzt wurden. Als der Kapitän des Fischdampfers das U-Boot verließ, sagte ihm der deutsche Kommandant: „Sagen Sie dem Herrn Churchill, deutsche U-Boote sind keine herzlosen Mörder.“ Ein anderer Mann der Besatzung erzählte: „Die U-Bootmänner taten alles, um es uns bequem zu machen. Sie gaben uns Kleidung, warmes Essen und Branntwein. Während wir an Bord waren, sahen wir, wie der „Crestwell“ versank.“

## Friedensschritt zwangsläufig erledigt

Nach der englisch-französischen Ablehnung

Berlin, 15. November. Reichsaussenminister von Ribbentrop empfing am Mittwoch den belgischen Vorkämpfer und den holländischen Gesandten. Er teilte den Vertretern Belgiens und Hollands im Namen des Führers mit, daß nach der brüskalen Ablehnung des Friedensschrittes des belgischen Königs und der Königin der Niederlande durch die englische und französische Regierung auch die deutsche Reichsregierung diese Vorschläge damit als erledigt ansähe.

ichen Kriegsziele zu verstehen. Es gibt kein Zurück mehr! Die Verfechter des Krieges sind zugleich die Vertreter der alten Gesellschaftsordnung. Sie müssen mit der Kriegsmaschine weiter regieren, so sonst das ganze Lebenssystem Englands ausfliegen würde. Ihr Krieg ist ein Kampf um ihre eigene Existenz, um ihre Macht. Der Kapitalismus steht in England vor dem Bankrott. Um die Welt von diesem Bankrott abzulenken, begann Großbritannien diesen Krieg, es kann ihn selbst nicht mehr beenden!

An der Themse regieren die Geldsackpolitiker, und es sind diese Kreise, die heute „Freiheit“ und „Demokratie“ schreiben und unter Freiheit die Hemmungslösung des Raffens, unter Demokratie die Schutzfarbe der Plutokratie verstehen. Es ist die Freiheit und die Demokratie des Geldes, die sie verfechten, und um ihres Besitzes und ihrer Macht willen lassen sie den Krieg gegen das Deutschland entfesselt, das zum Vorbild des sozialen Lebens geworden ist. Sie hassen nicht nur die deutschen Schlachtschiffe, sondern auch die „RdZ“-Schiffe und das U-Boot. Ist ihnen noch gruslicher als die deutsche Artillerie. Sie fürchten in dem neuen Deutschland die Widerlegung ihrer sozialistischen Politik vor dem eigenen Volk, und sie haben diesem Deutschland der Arbeit den Krieg des Geldes erklärt! Sie wissen sehr genau, warum sie diesen Krieg entfesselt haben, und die Frage nach den Kriegszielen ist für sie keine Frage. Aber es ist eine brennende Frage für alle, die für sie bluten sollen, und da die Kriegsverbrecher die Antwort der Wahrheit nicht geben können, weil sie das Beständnis ihres Goldkrieges wäre, greifen sie zur Vernebelungstaktik der Phrasen und Lügen.

Vord Galizja versprach, im Rundfunk auf die Frage des englischen Volkes nach den Kriegszielen zu antworten, und er sprach über „unsere Sache jetzt und hinterher“. Aber seine Ratgeber konnten ihm nur das Konzept britischer Ministerreden aus den Weltkriegsjahren vorlegen, das er denn auch getreulich wiedergab. „Bekämpfung des Bösen, Kreuzzug gegen Gewalt und heiliger Krieg für Humanität und Zivilisation“ — es waren die Phrasen von 1914, die Lügen von 1916, und es würden ihnen hinterher der Wortbruch von 1918 folgen. Alles wie ehedem — die Phrase der Humanität und die Wirklichkeit der Verfehlung. Sogar das Versprechen des Weltkrieges, nach dem Kriege eine bessere Welt aufbauen zu wollen, hat man wiederholt und gar nicht bemerkt, wie man damit selbst seinen Verrat von 1918 entlarvt hat.

Durch alle diese Phrasen vertritt sich der englische Kriegsgrund gemeinsam mit dem englischen Kriegsziel: Weil Deutschland in Einheit stark geworden ist, hat man den Krieg entfesselt, und man führt den Krieg, weil man Deutschland wieder in Zerrissenheit und Ohnmacht schleudern möchte.

England kämpft gegen ein starkes Deutschland. Es kämpft gegen eine starke Mitte Europas. Schwaches Deutschland — schwaches Europa. Das ist eine Lehre der Geschichte, und England als der Erbfeind Europas hat im Krieg gegen Deutschland den Krieg gegen Europa entfesselt. Deutschland aber hat den Kampf aufgenommen und es wird ihn führen, bis die Sicherheit des Reiches gewährleistet und die Garantien gegen jede Wiederholung solchen frevelhaften Angriffes gegeben sind. Und Deutschlands Sieg wird auch die Gewissheit eines starken Europas und die Sicherheit der Völker Europas vor Englands Angriff sein.

### Neue britische U-Bootsfallen

#### Hinterlistige und gemeine Kriegsführung

Newport, 15. November. Das neueste Beispiel hinterlistiger britischer Methoden liefert der britische Dampfer „Cameronia“, der mit 93 Fahrgästen, darunter 34 Amerikanern aus England kommend, in Newport einlief. Der mit einem dreißigjährigen und einem sechszwanzigjährigen Besatzungsmitglied besetzte Dampfer, der auf seiner letzten Reise noch Kriegsschiffartau getrieben war, hatte diesmal ein neues Farbenkleid angelegt: Aufbauten grau, Schiffshülle leuchtendrot und Bug schwarz. Der Associated Press zufolge erklärte ein Mannschaftsmitglied bei der Ankunft, daß die Tarnung geändert wurde, um die britische Identität des Schiffes zu verbergen. Die neue Tarnung lockte die U-Boote an die Oberfläche, um festzustellen, ob die „Cameronia“ neutral sei oder nicht, und dann, so erklärte das Mannschaftsmitglied wörtlich, „können wir dem U-Boot Saures“ geben.

### Engländer staffelweise über Belgien

#### Verdächtiges Interesse für Ostende

mue, Brüssel, 16. November. Zwei englische Flugzeuge sind am Dienstagmorgen an der belgischen Küste in der Nähe von Ostende notgelandet. Eine dritte Maschine ging in unmittelbarer Nähe der französischen Grenze nieder. Die Maschinen, die mit photographischen Apparaten ausgerüstet waren, wurden sichergestellt und die Besatzungen interniert. Die dadurch wieder bestätigte Tatsache, daß die Engländer jetzt schon staffelweise über belgisches Gebiet aufsuchen und dazu noch über dem Hafen von Ostende, für den sie schon während des Weltkrieges ein besonderes Interesse bekundeten, hat natürlich in der belgischen Öffentlichkeit starke Beunruhigung hervorgerufen.

## Indiens Einheitsfront gegen London

### Alle acht Kongreßministerien zurückgetreten / Vor neuen Aktionen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

boe, Amsterdam, 16. November. Am Mittwoch ist die Regierung von Asiam (Indien) zurückgetreten. Damit sind alle acht Provinzregierungen, deren Ministerien in den Händen der Kongreßpartei waren, zurückgetreten. Bekanntlich ist die Kongreßpartei auf Grund der abweisenden Erklärungen des Vizekönigs die Parole herausgegeben, daß man in Zukunft nicht mehr mit den kritischen Verwaltungsorganen zusammenarbeiten werde.

Wie United Press aus London meldet, ist dort ein Telegramm des Führers der Indischen Kongreßpartei eingegangen, in dem dieser eine neue Aktion seiner Partei ankündigt. In dem Telegramm heißt es, daß die Position der Kongreßpartei völlig klar sei. Es sei unmöglich, irgend einen Vorschlag zu erwägen, der nicht auf folgenden Punkten basiere. Wollige Klarlegung der Kriegsziele, Unabhängigkeit Indiens mit unmittelbarer Uebertragung der tatsächlichen Macht an das Volk und Uebereinstimmung der Frage eines konstitutionellen Parlaments.

Nehru, der Führer der Kongreßpartei kündigte an, daß am Sonntag der Aktionsausschuß der Kongreßpartei in Allahabad zusammenzutreten werde, um die Lage zu prüfen, die durch den Rücktritt von elf Kongreßmitgliedern entstanden ist. Nehru sagt in seinem Telegramm weiter, daß Lord Zetlands Rede im Oberhaus als eine Ab-

lenkung der Forderungen der Kongreßpartei ausgelegt werde. Dadurch werde es unmöglich, zu einer Uebereinkunft zu gelangen. Das bringe mit sich, daß die Kongreßpartei nicht an der britischen Politik mitarbeiten könne. Wenn sich dieser Fall nicht vermeiden lasse, müsse das notwendigerweise zu weiteren Folgen führen. Gandhi und die Kongreßpartei seien eins. Wenn England das nicht berücksichtige, müsse es zu einer Katastrophe führen. Zahlreiche Minderheiten, darunter die Sikhs, die indischen Christen und die Radikalen unterstützten die Kongreßpartei. Auch neben den Mohammedanern, die im Kongreß vertreten seien, gebe es mächtige mohammedanische Organisationen, die die Kongreßpartei unterstützen.

3 Daß sich die Lage Englands in Indien immer mehr verschärft, das geht auch aus einer Meldung aus Bombay hervor. Dort wurde auf einer Massendemonstration, an der 90 000 Arbeiter teilnahmen, ein eintägiger Proteststreik gegen den englischen Krieg beschlossen, in den Großbritannien Indien gegen seinen Willen hineinziehen will. Wir berichteten übrigens erst gestern aus Südafrika, das ebenfalls gegen seinen Willen in den Krieg hineingezogen werden soll, daß man dort sogar bereits einen Sonderfrieden mit Deutschland fordert. Rechnet man noch Englands erhöhte Schwierigkeiten in Fernost hinzu, so muß man schon sagen: es knistert bereits bedenklich im Empire!

## Hex-Phantasien einer türkischen Zeitung

### Moskauer „Prawda“ erteilt gewissen Lügner in Ankara eine scharfe Abfuhr

Moskau, 15. November. In einem scharfen Artikel wendet sich die Moskauer „Prawda“ gegen die Lügnerberichte der bekannten türkischen Zeitung „Tan“ in Ankara, die in den letzten Wochen planmäßig irreführende Phantasiebildungen in die Welt gesetzt hat und auf diese Weise die Stimmung der türkischen Öffentlichkeit im Sinne des mit England und Frankreich abgeschlossenen Beistandspaktes beeinflussen wollte.

„Die Natur“, so polemisiert die „Prawda“, „hat die Zeitung „Tan“ mit einem Ueberfluß an Phantasie ausgestattet, hat es ihr aber an Logik und gesundem Menschenverstand fehlen lassen. Infolgedessen ergeben sich sonderbare und komische Dinge. Als zum Beispiel die Sowjetarmee in der Westukraine und in Westweissland einrückte, verkündete der „Tan“ aller Welt, daß ein Zusammenstoß zwischen deutschen und sowjetrussischen Truppen bevorstehe und daß in Berlin eine „schreckliche Unruhe“ herrsche. Die allzu lebhaft phantasierte der türkischen Journalisten gaulerte ihnen ein Wunschbild vor. Sie glauben selbst an das, was sie leidenschaftlich wünschen, aber sie haben sich bloß blamiert.

Vor kurzem teilte der „Tan“ mit, daß niemand anders als die Sowjetunion die Hauptschuld am Kriege trage, da sie Deutschland in einen erbitterten Kampf an der Westfront hineintreiben wollte. Dieser Lüge liegt der fromme Wunsch der türkischen Zeitung zugrunde, Deutschland auf die Sowjetunion zu ziehen. Die „Prawda“ stellt ihr einen Satz gegenüber, den der „Tan“ selber erst kürzlich geschrieben hatte, nämlich: „Der Friedensschluß widerspricht den Interessen Englands.“ „Prawda“ bemängelt die Systemlosigkeit in den Phantasien der türkischen Zeitung. „Bald will die Sowjetunion einen Krieg auf dem Balkan beginnen und Italien verspricht Ungarn Hilfe gegen die Sowjetunion, bald überläßt die Sowjetunion den Balkan gnädig dem Deutschen Reich. Bei der türkischen Zeitung weiß der eine Finger nicht, was der Redakteur aus dem anderen Finger gezogen hat.“

Die „Prawda“ macht sich die Mühe, alle die Falschmeldungen des „Tan“ über die Sowjetunion mit genauer Angabe des Datums zu zitieren. Nicht von einem eigenen Korrespondenten aus Moskau, sondern aus ihren eigenen Fingern in Ankara erzählt die Zeitung von der Aufstellung ganz Indiens zwischen der Sowjetunion und Deutschland. Sie hätten es friedlich aufgeteilt, Britisch-Indien an die Sowjetunion, Niederländisch-Indien an Deutschland. Aber seine eifrige Phantasie richtet den türkischen Märchenzähler zugrunde. Nach einer Woche erzählt man wieder aus der gleichen Quelle, daß Deutschland die Sowjetunion betrüge und daß die Sowjetunion Deutschland gegenüber unaufrichtig sei. Indien haben sie aufgeteilt, China und die Mongolei werden vereinigt. Der Zeitung „Tan“ ist bekanntgeworden, daß eine chinesisch-mongolische Republik geplant sei und daß die Sowjetunion dann in

deren Namen Japan den Frieden anbieten soll.“ Wenn man all diesen Unsinn liest, so wird einem klar, daß die türkische Zeitung einen deutlich ausgesprochenen Wunsch hat: Die Sowjetunion und Deutschland zu verankern, die Sowjetunion mit den Völkern der Balkanhalbinsel in Streit zu bringen, überhaupt mit allen, die nicht an Kriege auf Seiten der englisch-französischen Auftraggeber teilnehmen. Die türkische Zeitung ärgert sich schrecklich darüber, daß die Sowjetunion neutral bleibt.

\* Beim Abschluß des englisch-französisch-türkischen Paktes hat die Moskauer Regierung gegenüber Ankara warnend auf etwaige ernste Folgen dieser englandfreundlichen Politik der Türkei unter Abdrücken vom Atatürk-Bus (freundschaftliche Beziehungen zu allen Nachbarn) hingewiesen. Sie hat darüber hinaus diesen Standpunkt auch noch dem damals mehrere Wochen in Moskau weilenden türkischen Außenminister mündlich dargelegt. Die türkische Regierung wiegte sich jedoch in der vagen Hoffnung, durch ein Zusatzprotokoll zu dem Pakt mit den Westmächten das freundschaftliche Verhältnis zur Sowjetunion auch für künftige Zeiten gesichert zu haben.

Wie vorausgesehen war, ist die türkische Abhängigkeit von England und Frankreich aber schnell fortgeschritten. Eine natürliche Folge dieser Tatsache ist, daß in den zurückliegenden Wochen offensichtlich eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Moskau und Ankara eintreten mußte. Die türkische Regierung hat auch nichts unternommen, um dieser für ihr Land letzten Endes schädlichen Strömung Einhalt zu gebieten. Nachdem ihre Politik vollends in das englische Fahrwasser gekommen ist, tut sie nunmehr ein übriges und stellt die ihr zur Verfügung stehenden Propagandainstrumente in den Dienst der britischen Kriegsheker.

Die türkischen Zeitungen sind heute mit Schuergeschichten über die Sowjetunion und das deutsch-russische Verhältnis angefüllt. Das englische Lügenministerium hat längst die türkischen Blätter für seine Zwecke eingespannt. So ist vor allem die als deutschfeindlich bekannte Zeitung „Tan“ mit größtem Eifer bemüht, die an sie im Interesse Englands gestellten Aufgaben zu erfüllen. Diese Aufträge aber laufen darauf hinaus, einmal den Balkan in Unruhe zu versetzen, zweitens aber das deutsch-sowjetrussische Verhältnis zu stören. Das offizielle sowjetrussische Organ, die „Prawda“, gibt uns hinreichend Aufschluß, welcher Art die Rückwirkung der in Ankara an den Tag gelegten politischen Einstellung auf das russisch-türkische Verhältnis ist.

## W. C. schimpft wieder auf die „Sunnen“

### Aber „News Chronicle“ fürchtet, daß diese Hetze sich einst furchtbar räche

Sonderbericht unseres Korrespondenten

hw, Kopenhagen, 16. November. Churchills Auftreten hat in England selbst offene Befürchtungen und zum ersten Male sogar laute Kritik ausgelöst. Ein „Exekutivmitglied der nationalen Friedensstetter“ hat eine Erklärung abgegeben, die freilich vom größten Teil der englischen Presse totgeschwiegen wurde.

Darin heißt es: Es scheint in höchstem Maße bedauerlich, daß sich ein führendes Mitglied des englischen Kabinetts und noch dazu des Kriegskabinetts in einer Stellungnahme von größtmöglicher Wichtigkeit in Phrasereien und Schmähungen erniedrigt. Man könne nicht begreifen, daß irgendein würdiger Zweck erreicht werden könne durch offensiv-redearthen und Wiederholung solcher Schimpfwörter wie „Sunnen“ und die provokatorische Aufforderung zu einer unbegrenzten Kriegsführung, wie sie diese Rede enthielt.

Der liberale „News Chronicle“, der sonst nur gegen Deutschland heßt, nimmt gegen Churchills Sonntagsrede Stellung, offenbar nicht aus übergroßer Anständigkeit als aus der Betrachtung heraus, daß die Churchill-Methoden eines Tages sich furchtbar an England rächen könnten. Es wird erklärt, man hätte nicht erwarten sollen, daß eine Beschimpfung mit Schlagworten, wie „Sunnen“, zum ersten Male seit Kriegsbeginn aus dem Munde eines englischen Ministers kommen würde. „Mit Beschimpfungen werden wir den Krieg nicht gewinnen, aber sie können sehr wohl dazu führen, daß wir den Frieden verlieren.“ Man braucht die Wut des Volkes nicht im Voraus aufzuheben, das ist nicht Aufgabe eines Staatsmannes oder Zeugnis von wahrer Führerschaft. „Das englische Blatt hat wirklich nicht aus Sympathie für Deutschland solche Sätze geschrieben, sondern trifft aus ganz anderen Motiven heraus diesmal ins Schwarze.“

## Kurz, aber würzig

Die Aerzte, die den erkrankten „Schirmherrn“ Englands behandeln, erklärten nach einer Londoner Neutermeldung, daß Minister Chamberlains Sicht sich wesentlich gebessert habe. Das böse Zitterlein hindere den sich auf das unentbehrliche Paraplui stützenden Patienten lediglich daran, aufrecht zu stehen.

Ein Opfer seines Berufs! Wer immer trumme Wege geht, wird endlich selber trumm.

Während der letzten Nächte wurde in Paris wiederholt Fliegeralarm gegeben. Und was sahen die entsetzten Augen des Geleses? Taufende kimmerten sich keinen Deut um die Verdunkelungsvorrichtungen, ja zahllose Fenster wurden überhaupt erst beim Erönen der Sirenen erhellt. Nachher kam es heraus... unermüdete „Defaitisten“ — auf deutsch: Friedensfreunde — hatten die Parole ausgegeben, als Demonstration gegen den Krieg wahre Beleuchtungsorgane zu veranstalten.

Uns wundert das nicht. Vielen Franzosen ist eben ein Licht aufgegangen.

Tagtäglich berichtet der Londoner Rundfunk gewissenhaft über jeden Schritt und Schritt immer noch in Frankreich weilenden Dominian-Minister. Mit stolzeschwellender Stimme verkündete sein Sprecher, daß die hohen Herren gestern zunächst im britischen Hauptquartier bei General Gort frühstückten, dann in strömendem Regen die Front besuchten, um gleich darauf wieder mit dem Oberkommandierenden zu dinnieren.

Krieg zwischen Frühstück und Diner... das läßt sich anhalten! Zumal wenn Antony Eden dabei ist, der einen guten Tropfen mehr zu schätzen weiß, als seine Frau erlaubt. Unter uns gesagt: Erst Floß der Regen, dann der Sekt in Strömen...

Bei der Befestigung zweier Werkstätten für Rundfunkempfänger machte, wie zuverlässig verlautet, die Londoner Polizei eine geradezu gräßliche Entdeckung. Auf allen für den Versand bereitgestellten Kisten fanden sich, sauberlich eingetrichtert, die fürchterlichen Worte: Heil Hitler!

New Scotland Yard war raslos Erst als ein schleunigst beigezogener Spiritist den Geist des seligen E. Wallace zitierte, fand sich des Rätsels Lösung. Es war ein — Schreibfehler und sollte eigentlich „god save the king“ heißen... — —

### Italiens gewappneter Friede

#### Mussolini: Stellt neben das Buch das Gewehr

Rom, 15. November. Anlässlich des Beginns des neuen akademischen Jahres, das in allen Universitätsstädten Italiens durch eindrucksvolle Feiern eröffnet wurde, fand am Mittwochabend in Rom eine Kundgebung für den Duce statt. In geschlossenen Reihen strömten sämtliche Studenten der römischen Universität auf die Piazza Venezia, wo sich eine unübersehbare Volksmenge eingefunden hatte. Auf die sie immer wiederholenden stürmischen Zurufe erschien Mussolini auf dem historischen Balkon und richtete folgende kurze Ansprache an die Studenten: „Ich danke Euch, Kameraden der Studentenschaft Roms, für Euren begeisterten Gruß. Da die Universitätsstadt ihre Studiensäle wieder aufzusetzen hat, geht mit voller Ruhe und Disziplin an die Arbeit, aber stellt nach faschistischem Brauch und aus Gründen der Vorsicht dem Buch — und zwar wohl sichtbar — auch das Gewehr zur Seite. Der Friede des faschistischen Italiens ist kein wehrloser, sondern ein gewappneter Friede.“

### Englands Schiffahrt hat Wech

#### Verluste durch Minen und Wracks

Amsterdam, 15. November. Der 8000 Tonnen große britische Handelsdampfer „Matta“ ist nach einer Meldung aus London auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden. Vom Ufer aus kann man das gekenterte Schiff sehen. Nach einer United Press-Meldung aus London sind während der letzten drei Tage an der britischen Küste an ein und derselben Stelle drei Schiffe dadurch gesunken, daß sie auf ein unter der Wasseroberfläche befindliches Wrack stießen. In amerikanischen Notizenkreisen nimmt man an, daß der Dampfer „Cripple Creek“ untergegangen ist. In der Nähe von Titusville wurden 4000 Liter Del in Fässern angeschwemmt, sowie ein Gebrauchsgegenstand, der mit dem Namen eines an Bord des Dampfers gewesenen Matrosen gezeichnet war. Die „Cripple Creek“ hatte 6300 Tonnen Wasserdrängung und befand sich auf dem Wege von New-Orleans nach Liverpool.

### Neues Minenfeld vor Hongkong

hw, Kopenhagen, 16. November. Die englische Admiralität gibt bekannt, daß bei Hongkong ein neues großes Minenfeld angelegt worden sei, eine Maßnahme, die nicht gerade für die von England sonst behauptete Entspannung in Fernost spricht. Zur Verankerung des großen englischen Dampfers „Sirdhana“ vor Singapur wird jetzt zugegeben, das Schiff sei — vermutlich durch Unachtsamkeit — in ein englisches Minenfeld hineingeraten und durch eine eigene Mine zerstört worden.

### Kein Flaggenwechsel auf USA-Schiffen

Washington, 15. November. Der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, stimmte in einer Konferenz der Auffassung des amerikanischen Staatssekretärs Hull bei, daß Flaggenwechsel auf USA-Schiffen nicht statthaft sei. Der Standpunkt Hulls entspricht nach Ansicht der amerikanischen Neutralitätspolitiker den Aufgaben der amerikanischen Neutralität.

# W. C. hat Pech!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Wie gut täte der erste Lord der britischen Admiralität daran, in seinen Aeußerungen, sofern sie den deutschen Gegner betreffen, etwas vorsichtiger zu sein. Eine so übel beleumundete Persönlichkeit wie Winston Churchill sollte sich nicht den letzten Rest von Vertrauenscredit, den er noch in eigenen Lande besitzen mag, dadurch verschmerzen, daß er sich auf das schlüpfrige Gebiet grobspuriger Prophezeiungen wagt.

Da setzt sich der brave englische Durchschnittsbürger, nachdem er die Rede des Seelords angehört hat, beruhigt an den Kamin des heimischen Herdes, dieweilen draußen dichter Nebel wallt und kalte Herbststürme einherfegen. Ihm kann ja nichts passieren, hat Winston Churchill gesagt. Zufrieden lächelnd legt er die „Times“ aus der Hand, in der er eben gelesen hat, daß die Deutschen im ganzen Monat November lediglich ein einziges Schiff, einen kümmerlichen Fischkutter von noch nicht einmal 1000 Tonnen verfenken konnten.

Am nächsten Morgen reißt er zweimal die Augen, als er wiederum die „Times“ zur Hand nimmt: Ein deutscher Luftangriff auf die Shetlands-Inseln! Damned und Churchill hat doch erst gestern gesagt, daß die Wetterverhältnisse England vor den deutschen Fliegern schützen! Die Schreckensklunde von Shetland reimt sich in der Tat schlecht mit den Behauptungen Churchills zusammen. Aber — dieser Gedanke beruhigt den Brauen — die britische Flotte ist unangreifbar, unsere Schiffe kreuzen auf den Meeren wie es ihnen paßt, und bringen unbehindert die Waren aus aller Welt nach den gesicherten Häfen Englands. In diesem Punkte irrt sich der erste Lord der Admiralität bestimmt nicht. Nach seinen Angaben schwimmt ja ein großer Teil der ozeangehenden deutschen U-Boote bereits auf dem Meeresgrund und was den englischen Geschützrohren entkommen ist, verdirbt sich in den entferntesten Schlupfwinkeln. Nur noch kurze Zeit, dann werden die Meere von dieser „Pest“ völlig befreit sein. Unsere Handelsdampfer sind fast sämtlich bewaffnet, die Zahl der U-Boot-Jäger verdreifacht und alle erdenklichen Sicherungen gegen die U-Boot-Gefahr getroffen. Ein dreifaches Hipp-Hipp-Gurrah für den ersten Lord der Admiralität!

Wieder eine Sorgenlose, von Alpträumen unbeschwerte Nacht, dann aber ein jähes Erwachen. Die deutsche U-Boot-Gefahr verringert sich nicht, sie wächst ständig. Ein einziges deutsches Unterseeboot verfenkt 26 000 Feindtonnen, dicht vor der britischen Küste versinkt ein Frachter, ein britischer Zerstörer fliegt in die Luft und im Mittelatlantik wird gar aus einem durch Kriegsschiffe gesicherten Geleitzug heraus ein Schiff torpediert. Winston, Winston, was bleibt von deinen Versprechungen, deinen Behauptungen und deinen Beruhigungsspielen! Die deutschen Flugzeuge schwirren, die deutschen U-Boote kreuzen ja immer noch!

O, ja, ihr Herren überm Kanal, Deutschland läßt sich weder vom englischen Wettergott besiegen, noch seine Kampfweise zur See von Herrn Churchill vorschreiben. Wir werden England zu treffen wissen und auch die dichten Churchill-Lügen können Großbritannien nicht gegen die deutschen Angriffe immun machen. Man hat zwar drüben die verderbliche Angewohnheit, über die Reden Adolf Hitlers sehr schnell hinwegzugehen und ihre Kernsätze zu vergessen. Ein Führerwort aber sollte man sich doch merken: Es gibt keine Inseln mehr! Wenn sich der englische Durchschnittsbürger immer wieder dieses Wort, das im Kriege ein Programm ist, ins Gedächtnis zurückerufen, dann bleibt er vor der Versuchung bewahrt, den Reden seiner Staatsmänner, voran Churchills, größeren Wert beizumessen, als sie nach ihrem Wahrheitsgehalt verdienen.

K. Gr.

# Holland um 45 Millionen Gulden betrogen

Eine Folge der Hetznachrichten / Westmächte spielen den Unschuldigen

Sonderbericht unseres Korrespondenten

Amsterdam, 16. November. Die unruhige Situation, die in der vergangenen Woche durch die englische Lügenkampagne hervorgerufen wurde, hat, wie sich jetzt herausstellt, schwere Verluste der holländischen Wirtschaft herbeigeführt. Unter dem Einfluß der nervösen Stimmung ist sehr viel Kapital ins Ausland geflossen. Der Goldvorrat der niederländischen Bank hat sich in wenigen Tagen um 45 Mill. Gulden verringert.

Nachdem der von den Westmächten lancierte „drohende Einfall Deutschlands in Holland“ gescheitert ist, zeigt man sich in Paris höchst erstaunt, daß alle Welt die Westmächte für die wahnsinnige Heße verantwortlich macht. Paris will es nun nicht gewesen sein. Die politischen Kreise gebärden sich plötzlich ganz unschuldig und meinen, sie hätten doch nur jene Berichte, die aus Holland selbst stammten, weitergegeben und ausgewertet. Dann schieben die Pariser „gut informierten Kreise“ alle Schuld auf die Brüsseler und Haager Korrespondenten der französischen und englischen Blätter, die aus Deutschland eben durch „unzureichende Kanäle“ unterrichtet worden seien.

Um diese faulen Ausreden — in Wirklichkeit handelte es sich dabei um eine wohlgedachte

Heße — gleich wieder abzuschwächen, benutzt der „Temps“ ausgerechnet das klare Urteil Italiens. Dort sei man zwar der festen Ueberzeugung, schreibt der „Temps“, daß Deutschland niemals an einen Einfall in Belgien gedacht habe, aber in der Politik sei Optimismus manchmal gefährlich. Und gerade die Tatsache, meint der „Temps“, daß in vielen Staaten der deutsche Neutralitätsbruch nicht befürchtet worden sei, sei ein Beweis dafür, daß Deutschland diesen Schritt gerade vorgehabt habe (1). Aus solch unergründlichen Spitzfindigkeiten wird überraschend klar erkennbar, welche Enttäuschung und Verlegenheit die jetzige Entspannung in Paris, und man kann wohl auch in London sagen, ausgelöst hat.

## Folgen der britischen Seeräuberei

Niederländisch-Indische Exportschwierigkeiten  
Amsterdam, 15. November. Wie der in Medan (Niederländisch-Indien) erscheinende „Delhi Courant“ mitteilt, bestehe in Belawan noch immer fast keine Gelegenheit um Ausfuhrgüter nach Europa zu verschicken. Nur Waren, die an die niederländische Regierung adressiert sind, finden von Zeit zu Zeit auf niederländischen Schiffen noch Raum.

## Von Tonnen und Registertonnen

Zwei wichtige Begriffe werden erläutert / Von der Bezeichnung zur klaren Vorstellung

Der Zeitungsläser stößt bei den Seekriegsberichten auf Meldungen wie: „Gestern hat eines unserer U-Boote einen englischen Handelsdampfer, etwa 5000 Bruttoregistertonnen groß, versenkt“; oder: „Einem deutschen U-Boot gelang es, einen englischen leichten Kreuzer, 6800 Tonnen groß, zu torpedieren.“

Einmal Tonnen, einmal Registertonnen! Ist das nicht gleich? Warum überhaupt Tonnen, warum nennt man nicht die Länge des Schiffes, was für den Laien viel bedeutungsvoller wäre? Meter — das ist ein Maß, unter dem er sich etwas vorstellen kann. Nun, man kann sich auch unter „Tonnen“ etwas vorstellen, wenn man weiß, was Tonne und Bruttoregistertonne bedeuten.

Die „Tonne“ an sich ist die metrische Tonne zu je 1000 Kilo. Diese Tonne kommt lediglich bei der Berechnung der Kriegsschiffe in Betracht und bedeutet die Wasserverdrängung des Schiffes. Heißt es also, ein Kriegsschiff habe 25 000 Tonnen, so bedeutet dies, daß das Schiff 25 000 Tonnen Wasser verdrängt, oder anders gesagt: Das Schiff wiegt 25 000 Tonnen oder 25 Millionen Kilogramm; denn nach dem bekannten Naturgesetz „verdrängt ein schwimmender Körper soviel Wasser, als er selbst wiegt“.

Wenn man nun weiß, daß moderne Schlachtschiffe 30 000 und mehr (bis zu 45 000 Tonnen) verdrängen, dann kann man an Hand der Tonnagemeldung leicht feststellen, ob es sich jeweils um ein großes, mittleres oder kleines Schlachtschiff handelt. Denn die Länge ist nicht maßgebend. Es gibt über 200 Meter lange Schiffe mit geringer Wasserverdrängung (auch Displacement genannt), und es gibt verhältnismäßig kurze Schiffe mit hoher Wasserverdrängung. Die „Gesamttonnage“ ist die Tonnage aller Schiffe eines Staates oder einer bestimmten Schiffsgruppe. Wenn man nun etwa weiß, daß die Schlachtschiff-Gesamttonnage eines Staates 500 000 Tonnen beträgt und daraus zwei Schlachtschiffe mit je 25 000 Tonnen durch den Feind versenkt werden, dann hat dieses Land 10 Proz. seiner Schlachtschiff-Gesamttonnage verloren. Das gibt eine viel bessere Vorstellung von dem Verlust, als wenn es heißt, es wären zwei Schlachtschiffe, eines mit 180 Meter Länge und eines mit 120 Meter Länge, gesunken.

Die englischen Schiffe allerdings werden nicht nach metrischen Tonnen zu 1000 Kilo pro Tonne berechnet, sondern nach englischen Tonnen. Eine englische Tonne entspricht 1,02 metrischen Tonnen, also ein geringfügiger Unterschied.

Schlachtschiffe haben, wie erwähnt, 25 000 bis 45 000 Tonnen, natürlich gibt es auch kleinere und ältere Schlachtschiffe, die weniger besitzen. Es wird jedoch kaum mehr ein Schlachtschiff unter 10 000 Tonnen geben. Schlachtkreuzer

(starke Panzerung, starke Artillerie und hohe Schnelligkeit) haben ebenfalls 25 000 bis 45 000 Tonnen. Geschützte Kreuzer 3000 bis 10 000 Tonnen, Flottillenführerschiffe 1000 bis 3000 Tonnen, Torpedoboote 80 bis 500 Tonnen, Unterseeboote 200 bis 3000 Tonnen.

Während also Kriegsschiffe ausschließlich nach der Größe ihrer Wasserverdrängung gemessen werden, hätte dies für die Handelschiffahrt keinen Zweck, denn auf Handelsschiffen ist ausschließlich der Laderaum maßgebend. Deshalb wird das Handelsschiff nach Raumtonnen, auch Registertonnen, gemessen. Die Registertonne ist ein internationales Raummaß, nach dem in allen Ländern der Erde der Raumgehalt der Handelsschiffe festgelegt wird. Eine Registertonne hat 100 Kubikfuß oder 2,83 Kubikmeter.

Man unterscheidet den Bruttoregistertonnengehalt, der den gesamten Rauminhalt des Schiffes angibt, und den Netto registertonnengehalt. Dieser letztere ist der allein für die Lagerung der zu befördernden Waren und für die Aufnahme von Passagieren nutzbar, also der gewinnbringende Raum. Die Räume für Maschinen, Kessel, Kohlen, Del, Schiffsmannschaft und sonstige notwendige Schiffseinrichtungen sind hierbei unberücksichtigt. Bei Frachtdampfern beträgt der Netto registertonnengehalt ungefähr zwei Drittel der Bruttoregistertonnen, bei den großen Passagierdampfern oft weniger als die Hälfte. Hat ein Handelsschiff z. B. 6000 Bruttoregistertonnen und dabei 4000 Netto registertonnen, dann kann es nicht 6000 oder gar nur 4000 Tonnen Waren laden, sondern ungefähr zwei bis zweieinhalbmal so viel, denn es handelt sich ja bei der Brutto- oder Netto tonne eben um kein Gewichtmaß, sondern lediglich um ein Raummaß. Aber selbst in einem kleinen Raum lassen sich viele Kilo einer schweren Ware unterbringen.

Wenn es also etwa heißen würde: „Eines unserer U-Boote versenkte einen vollbeladenen englischen Dampfer mit 6000 Bruttoregistertonnen, dessen ganze Ladung aus Munition für die Westfront bestand“, so ist das ein großer Erfolg. Denn 6000 Bruttoregistertonnen sind etwa 4000 Netto registertonnen. Die Tragfähigkeit — oder auch Ladevermögen — ist, wie erwähnt, zwei bis zweieinhalbmal so groß, so daß demnach dieses Schiff 8000 bis 10 000 Tonnen Munition, das sind 8 bis 10 Millionen Kilogramm geladen hatte. Wenn man nun weiter rechnet, daß eine 15-Zentimeter-Granate 40 Kilo wiegt, so hatte das Schiff die riesige Menge von 200 000 bis 250 000 Stück 15-Zentimeter-Granaten an Bord.

Aber was es auch sei, immer wenn eines unserer U-Boote oder einer unserer Seeflieger ein feindliches Handelsschiff versenkt, ist das ein großer und gewaltiger Erfolg, denn er schädigt den Feind und nützt unserem tapferen Landheer!

J. G. L.

# Heilige Einiaht . . .

Washingtoner Blätter berichten, das amerikanische Marineministerium prüfe eine epochale Erfindung zur Feststellung feindlicher U-Boote. Selbstverständlich werden — so heißt es in London — die U.S.A. diese Erfindung Herrn Churchill zur Verfügung stellen. Er wird sich damit auf U-Boot-Jagd begeben.

Vorerst nur im britischen Rundfunk, weil seine Lordschafft das offene Meer aus begreiflichen Gründen nicht sehr schätzen. Um so mehr natürlich die neueste Erfindung die jede U-Boot-Gefahr für britische Schiffe in Zukunft ausschalten wird. Jedes britische Schiff erhält nach dieser Erfindung ein kleines Säckchen mit Chemikalien auf die Reise. Glaubt der Kommandant sich durch ein U-Boot bedroht, streut er eine Handvoll dieser Chemikalien ins Meer. Ist ein feindliches U-Boot in der Nähe, erhält das Meer urplötzlich eine andere Färbung. Dann wirkt die Besatzung des Schiffes in aller Seelenruhe Wasserbomben, und das U-Boot ist erledigt.

Eine tolle Erfindung, nicht wahr? Und dabei so einfach: die ins Meer geworfenen Chemikalien verbinden sich nämlich mit den Auspuffgasen des U-Bootes, wodurch eine neue chemische Verbindung entsteht, die dem Meer eine andere Färbung verleiht. Somit können wir unsere U-Boote zu Konventionen umarbeiten, sie haben ja doch keinen Zweck mehr. Und nur wegen der verdammten Auspuffgase, die unsere U-Boote unter Wasser . . . unter Wasser? O Churchill, Euer Lordschafft heilige Einiaht in schiffahrtstechnischen Dingen hat Sie geradezu prädestiniert zum Ersten Lord der Admiralität Seiner Majestät des Königs! So nehmen wir Euer Lordschafft nicht übel, daß Eure Lordschafft nicht wissen, daß getauchte U-Boote nicht daran denken, ihren Auspuffgase für ihre Chemikalien zur Verfügung zu stellen, weil sie sich nämlich gestatten, unter Wasser mit Akkumulatoren, also elektrisch, zu fahren. Eure Lordschafft können die Chemikalien ruhig als Zahnpulvermittel verkaufen.

Im übrigen ist die ganze Erfindung, selbst wenn die Euer Lordschafft genehmen Auspuffgase vorhanden wären, eine föhliche Münchhausen. Wenn ich mich recht erinnere, fing Münchhausen Späßen, indem er ihnen Salz auf, oder Pfeffer unter den Schwanz streute, genau weiß ich es nicht mehr. Ein Uergroßvater von mir, der ein berühmter Großwildjäger gewesen sein soll, hatte eine ganz ähnliche Methode für die Jüwenjagd entwickelt: er siebte eine ganze Wüste durch ein feinmaschiges Sieb, und was zurückblieb, waren die Löwen.

Wie wäre es, wenn Eure Lordschafft die letztere Methode auf den U-Boot-Fang übertragen würden . . . ?

## Japan läßt sich nicht täuschen

Billige Gehe Frankreichs und Englands

Tokio, 15. November. Die teilweise Zurückziehung der französischen und englischen Besatzung Nordchinas beurteilen politische Kreise als eine „billige Gehe“, da ein grundfähiger Verzicht auf Garnisonen damit nicht ausgesprochen sei. Außerdem sei die Verkleinerung der Standorte hauptsächlich als Folge des europäischen Krieges anzusehen, der sich also günstig für Japan auswirken beginne. Dagegen seien die Vereinigten Staaten anscheinend entschlossen, ihre Besatzung unverändert zu lassen. Solange England aber sich weiterhin weigere, die neue durch den Chinakonflikt geschaffene Lage anzuerkennen und statt dessen mit billigen Gehesten „freundschaftliche Gefühle“ zu erwecken versuche, solange könne keine japanische Regierung über die wahre Haltung Englands getäuscht werden.

Der französische Finanzminister Rehnard traf in London ein, wo er mit mehreren Mitgliedern des englischen Kriegskabinetts wie Schatzkanzler Sir John Simon und Marineminister Churchill Besprechungen hatte.

Ein britischer Zerstörer hat in der Nähe der Insel Korfu den zwischen Jugoslawien und Griechenland verkehrenden jugoslawischen Frachter „Bardar“ angehalten und durchsucht; in Jugoslawien hat dieser freche Eingriff in die Schifffahrt zwischen zwei neutralen Staaten stark be fremdet.



An frischer Luft schmeckt es nochmal so gut! Nach erfolgreicher Fahrt nimmt die Besatzung eines deutschen U-Bootes im Heimathafen ihre Mahlzeit ein. (Dr. O.S.W. Presse-Schmitt)



Auf Vorposten an der Westfront, Tag und Nacht wachen unsere Soldaten an den Grenzen über die Sicherheit des Reiches. (Dr. O.S.W. Presse-Schmitt)

# Waffen für See- und Luftziele

Eine kurze, aber interessante Abhandlung über die Artillerie der Kriegsschiffe

Die Aufstellung der Geschütze an Bord eines Kriegsschiffes geschieht unter Ausnutzung der gesamten Schiffslänge, und zwar derart, daß bei jeder taktischen Lage eine möglichst große Anzahl der Geschütze betriebsfähig werden kann.

Dabei muß man einen Unterschied zwischen der Seeziel- und Luftziel-Artillerie machen. Zunächst wollen wir uns mit der Seeziel-Artillerie beschäftigen, d. h. mit den Geschützen, die zur Bekämpfung von Seezielen, also Schiffen, eingesetzt werden. Beginnen wir mit der artilleristischen Bestückung der großen Schlachtschiffe. Die schweren Geschütze dieser Schiffe stehen meist in der Mittelschiffslinie und sind in Zwillingsschiffen, oder Vierlingsstürmen untergebracht. Ihr Kaliber beträgt 28 Zentimeter bis 40,6 Zentimeter. Hierbei ist zu beachten, daß das Kaliber der schweren Geschütze eines Schiffes stets einheitlich ist, das heißt also, das Schiff führt zum Beispiel 28-Zentimeter- oder 40,6-Zentimeter-Geschütze. Diese gewaltigen Kanonen sind stets Langrohrgeschütze mit 14 bis 18 Meter langen Rohren, die elektrisch oder hydraulisch-elektrisch bewegt werden. Je nach Typ und Größe führt das Schlachtschiff sechs bis zwölf solcher Geschütze.

Die Erhöhungswinkel der schweren Geschütze betragen oft bis zu 45 Grad. Auf den älteren Schiffen mußten die Winkel zwecks Steigerung der Schußweiten erheblich vergrößert werden. Das war zur Erhaltung einer starken Geschützkraft erforderlich. Der Weltkrieg hat gezeigt, daß Artilleriekämpfe auf weit größere Entfernungen möglich waren, als man bis dahin annahm. Die Erhöhung der Geschütze ließ aber nur eine bestimmte Schußweite zu. Da die heutigen hochgelegenen Feuerleitstände eine gute Beobachtung des Gegners erlauben und in Verbindung mit Flugzeug-Beobachtung ein treffsicheres Schießen auf sehr große Entfernungen ermöglichen, müssen die Geschütze auf ihre größte Reichweite einstellbar sein.

Die Granaten haben zylindrische Form, sind also Langgeschosse. Es werden sowohl Sprenggranaten als auch Panzerprenggranaten verwendet. Letztere haben die Aufgabe, den Panzer des feindlichen Schiffes zu durchschlagen und im Inneren des Zieles zur Detonation zu gelangen. Um dies zu erreichen sind sie mit Verzögerungs-zündern ausgerüstet. Der Sprengstoff befindet sich im hinteren Teil des Geschosskörpers und beträgt im allgemeinen 3 v. H. des Geschossgewichtes. Die Engländer gebrauchen im Weltkrieg Schwarzpulver oder Endit-Füllungen; nach dem Kriege haben sie einen stärker wirkenden Sprengstoff, Trinitrotoluol, eingeführt.

Um einen Begriff von dem Gewicht schwerer Marinegeschütze zu bekommen, sollen im folgenden einige Geschossgewichte genannt werden: Amerikanische 40,6-Zentimeter-Granate (für die neuen Schlachtschiffbauten) 1117 Kilo; engl. 38,1-Zentimeter-Granate 885 Kilo; amerikanische 35,6-Zentimeter-Granate 653 Kilo; franz. 34-Zentimeter-Granate 540 Kilo; französische 35,5-Zentimeter-Granate 418 Kilo.

Geschosse anderer Staaten mit gleichartigen Durchmessern weisen ähnliche Gewichte auf. Um einen derartigen Stoffloß durch die Luft befördern zu können, gehört natürlich eine gewaltige Pulverladung. Die Ladungen bestehen meist aus Nitro-Glycerin-Pulver oder Cordite und befinden sich in Hülsen oder Beuteln. Die deutsche Kriegsmarine führte die Kartuschen in Messinghüllen, die in luftdicht abgeschlossenen Blechhüllen lagern. Dadurch wird eine gute Lagerbeständigkeit und Schutz gegen Selbstentzündung erreicht.

Neben der schweren Artillerie führt das Schlachtschiff auch mittlere Artillerie — Geschütze vom Kaliber 12,7 Zentimeter bis 15 Zentimeter — zur Bekämpfung von Seezielen und schwere Flak sowie Maschinenwaffen gegen angreifende Flugzeuge. Die Förderanlagen für schwere und mittlere Munition werden meist hydraulisch oder elektrisch-hydraulisch betrieben.

Die schweren Kreuzer — meist 10 000-Tonnen-Schiffe — besitzen als Hauptbewaffnung in Zwillingsschiffen oder Drillingstürmen Geschütze mit einem Kaliber bis zu 20,3 Zentimeter, die Leichten Kreuzer in der gleichen Aufstellung Geschütze mit einem Kaliber bis zu 15,5 Zentimeter. Die Anzahl der Geschütze beträgt je nach Größe und der gedachten Aufgabe des Schiffes sechs bis 15 Stück.

Die artilleristische Bestückung der Torpedokreuzer und Zerstörer besteht meistens aus 12-Zentimeter- oder 13-Zentimeter-Geschützen, die in einer Anzahl von vier bis acht Stück in der Mittelschiffslinie aufgestellt sind.

U-Boote haben im allgemeinen nur ein Geschütz an Bord (leichtes höchstens mittleres Kaliber). Das liegt in der Eigenart der U-Bootwaffe begründet, da diese hauptsächlich unter Wasser eingesetzt wird und das Geschütz nur für

leichte Unterseeziele verwendbar ist. Es ist aber auch für die U-Bootwaffe von großer Wichtigkeit und darf nicht fehlen.

Kleine Kriegsfahrzeuge und Hilfschiffe sind mit einigen leichten, höchstens mittleren Geschützen bestückt.

Was die Flakbewaffnung der Kriegsschiffe betrifft, so muß zunächst festgestellt werden, daß mit Flak-Waffen heute fast alle Kriegsfahrzeuge zur See ausgerüstet sind. Die schwere Flak ist natürlich nur auf größeren Schiffen, also auf Schlachtschiffen, Kreuzern und Flugzeugträgern zu finden. Dabei ist zu bemerken, daß die neuesten Geschützmodelle von 15,2 Zentimeter abwärts fast durchweg auch für den Kampf gegen Luftziele eingesetzt werden können. Die schweren Flak haben im allgemeinen ein Kaliber von 8,8 Zentimeter bis 12,7 Zentimeter, die mittleren Flak bis zu 7,6 Zentimeter und leichten ein solches von zwei bis vier Zentimeter.

Aufgabe der Flugabwehrgeschütze ist es, angreifende und beobachtende Feindflugzeuge abzuschie-

ßen bzw. zu verjagen. Der Vorteil des Angreifers liegt in seiner großen Schnelligkeit und Beweglichkeit. Von einem in Fahrt befindlichen eventuell noch schlingernden Schiff aus ein kleines, sehr schnelles und nach drei Dimensionen hin bewegliches Ziel mit Erfolg abzuwehren, erfordert nicht zuletzt auch eine vorzüglich ausgebildete Flak-Bedienung. (Aus der NSZ „Rheinfront“)

## Rückzug auf die Shetland-Inseln Italien zum deutschen Luftangriff

Rom, 15. November. Zu dem in Italien stark beachteten deutschen Luftangriff auf die Shetland-Inseln erklärt „Giornale d'Italia“, daß die Engländer anscheinend aus Furcht vor Angriffen deutscher U-Boote oder Flugzeuge ihre Kriegsflotte von Scapa Flow 250 Meilen nordwärts beordert hätten. Die englische Flotte sei aber dennoch für den Gegner, wie dies die jüngsten Angriffe bewiesen hätten, nicht unerreikbaar.



— — — daß sich die Balken biegen

Der kleine Mann, der sein Wochenendhaus zu dicht an den Londoner Sender baute. (Zeichnung: Eber — „Samburger Mittagsblatt“)

# Frankreichs letzter Ausweg: Farbige an die Front!

Kolonialtruppen verteidigen die Sicherheit der „Grande nation“ / Kurzer Abriss ihrer Herkunft und Abstammung

Eigener Bericht der NS-Presse

lwb. Berlin, 15. November. Die Franzosen haben sich bevölkerungspolitisch von der Wirkung der starken Verluste im Weltkrieg 1914/18 noch nicht erholt. Während bei uns in Deutschland die „hohlen Jahrgänge“ durch die große Geburtenfreudigkeit, insbesondere in den letzten Jahren, ferner auch durch die Rückgliederung weiter Gebiete mit deutschstämmiger Bevölkerung voll ausgeglichen sind, sieht sich Frankreich seit 1918 einem bedenklichen Schwund seiner Rasse und seiner Bevölkerungszahl gegenüber gestellt, der in den letzten Jahren in einem durchschnittlichen Geburtenunterschuh von 20- bis zu 30 000 Ausdrud findet.

Diese Ziffer ist um so ernster zu bewerten, als die Sterbeziffer der alten Leute in stärkerem Maße gestiegen ist, und die Franzosen seit längerem Jahren in ganz großem Maßstabe aus aller Herren Länder naturalisiert haben, die damit in die französische Bevölkerung einrechnen, ohne rassistisch Franzosen zu sein.

Schon im Weltkrieg 1914/18 haben die Franzosen zum Kampf auf europäischem Boden und zu Arbeitszwecken hinter der Front in großem Umfang farbige herangezogen. Um das seitdem noch wesentlich verschlechterte zahlenmäßige Verhältnis gegenüber Deutschland nach Möglichkeit auszugleichen, werden sie auch im heutigen Kriege sich bemühen, vermehrt farbige einzusetzen.

## Buntes Völker- und Rassengemisch

Ebenso wie die Bevölkerung Frankreichs rassistisch nicht einheitlich ist, stellen auch die farbigen Soldaten Frankreichs ein sehr buntes Völker- und Rassengemisch dar. Um sich darin zurechtzufinden, genügt nicht eine schematische Einteilung etwa nach Schwarzen, Gelben usw. In Nordafrika gibt es z. B. Eingeborene von brauner bis beinahe weißer Hautfarbe, außerdem aber auch Schwarze. Zum Verständnis der Farbigenfrage im französischen Meer ist ein Ueberblick über die verwaltungsmäßige und militärische Gliederung von Gesamt-Frankreich erforderlich.

Frankreich besitzt zunächst die sogenannten „Lebersee-Gebiete“, das sind die jenseits des Mittelmeeres liegenden Länder in Nordafrika und Levante-Syrien. Die in Marokko, U-

gerien, Tunesien und in der Levante rekrutierten Truppenteile gehören zu den mütterstaatlichen Truppen, sind also keine Kolonialtruppen, auch wenn sie, was für die große Masse gilt, aus farbigen verschiedener Schattierungen bestehen. Getrennt von diesen Gebieten verwaltungsmäßig und militärisch gegliedert ist das Kolonialreich. Die im Kolonialreich rekrutierten Truppen heißen Kolonialtruppen. Schon im Frieden stehen nun solche Kolonialtruppen ständig nicht nur in den Kolonien, sondern auch in Frankreich und in den „überseeischen Gebieten“. Ein Teil der kolonialen Verbände besteht vorwiegend aus Weißen.

Es gibt geschlossene farbige Truppenteile, bei denen nur verhältnismäßig wenig weiße Franzosen, in erster Linie als Dienstgrade, stehen. Die Trennung zwischen mütterstaatlichen und Kolonialtruppen wird aber neuerdings nicht mehr so scharf wie früher durchgeführt; so können jetzt auch bei nordafrikanischen und irischen Verbänden koloniale Eingeborene auftreten und umgekehrt. Auch die weißen mütterstaatlichen (insbesondere Gebirgs- und technische Truppen) und die weißen Kolonialtruppen sind vielfach mit farbigen aller Art durchsetzt. Sie werden dort als Gefpannführer, Traktierführer, Kraftfahrer usw. verwendet, zum Teil auch zu unteren Dienstgraden ausgebildet.

Man muß also vorsichtig sein, wenn man einen eingeborenen Soldaten von schwarzer, brauner oder gelber Hautfarbe sieht, und darf daraus nicht gleich auf Unweisheit von geschlossenen senegalesischen, nordafrikanischen oder indochinesischen usw. Truppenverbänden schließen. Dieses alles vorausgeschickt, soll nun eine Uebersicht gegeben werden, was an farbigen an der französischen Front in Frankreich auftreten kann.

## Von Nordafrika bis zum Stillen Ozean

1. Die Araber, Berber, Juden und negroiden Stämme aus Nordafrika und aus der Levante sind braun, hellbraun bis weißlich oder schwarz. Die Araber und Berber sind das militärisch wertvollste Menschennmaterial, u. a. deshalb, weil sie gegenüber dem europäischen Klima auch im Winter verhältnismäßig widerstandsfähig sind. Die Stimmung, sich für Frankreich zu schlagen, scheint allerdings nur bedingt vorzuherrschen. Hauptsächlich ist mit den bereits im Frieden in Frankreich stehenden vier

# Winston Churchill wird auch in NSI durchschaut

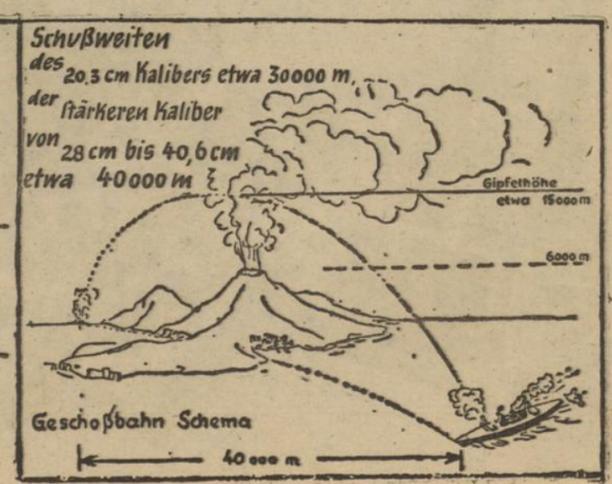
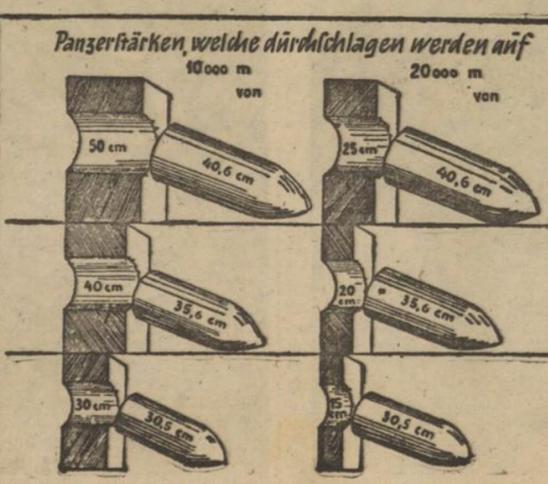
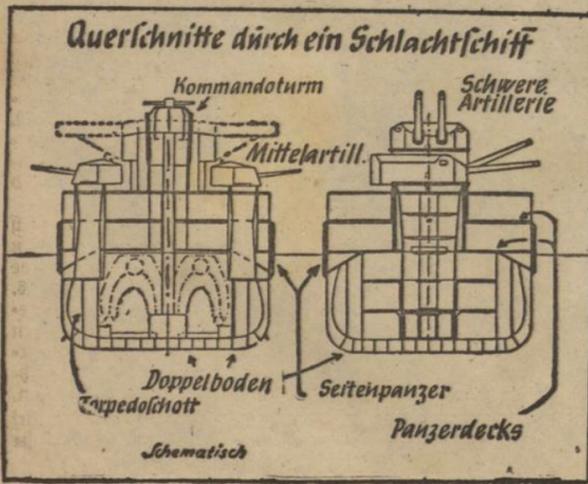
„Newyorker Staatszeitung“: Ein krasser und blindwütiger Imperialist

New York, 15. November. Unter der Ueberschrift „Die Masse fällt“ veröffentlicht die New Yorker Staatszeitung einen Leitartikel, in dem sie feststellt, daß durch die Churchill-Rede und die Antwoorten Englands und Frankreichs an Belgien und Holland jede Hoffnung auf einen Frieden endgültig zertrübt erscheine und die völlige Vernichtung des Gegners als die grauenhafte Alternative übrig bleibe.

Die Churchill-Rede läßt keine anderen Möglichkeiten offen“, schreibt das Blatt. „Aus ihr spricht der krasse, machtpolitische, bedenkenlose und blindwütige Imperialist. Wenn wir den Phrasenwust beiseite schieben, erkennen wir unter der Tarnkappe eines eiteln selbstgefälligen Pharisäertums den englischen Imperialisten, für

den das Schlagwort vom „Hitlerismus“ nur ein Mittel zum Zweck ist, um Deutschland reiflos zu zertrümmern und die Völkerruine Großbritanniens erneut auf dessen Ruinen aufzubauen. Wir sind überzeugt, daß Churchill nur die Fleischwerdung einer Doktrin ist, die sich mit gleicher Schärfe und Heftigkeit auch gegen eine wiedererklärte deutsche Republik gerichtet haben würde, falls sie es gewagt hätte, den Vormachtanspruch Englands in Europa Einhalt zu gebieten.

Die Kriegsziele der Alliierten treten immer klarer als die alten Begriffe von der Main-Binie dem Rheinbund, der süddeutschen Föderation usw. hervor. Deutschland soll höchstens als geographischer Begriff geduldet, als historische und wirtschaftliche Einheit aber vernichtet werden.“



## Ueber 11000 Reichsmark

### Das Ergebnis der WSB-Sammlung am zweiten Opfersonntag

Wieder hat die Heimatfront ihren Opferwillen bekundet und ein stolzes Beispiel nationalsozialistischer Gesinnung gegeben. 11 076,40 Reichsmark hat die Sammlung der Politischen Leiter am zweiten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks im Kreis Calw erbracht. Dieses Spendergebnis liegt noch wesentlich höher als das des ersten Opfersonntags! Jeder Volksgenosse, der sein Teil zu diesem freudig gebrachten Opfer unseres Kreises beigetragen hat, darf für sich in Anspruch nehmen, Glied jener großen Not und Tod überwindenden Gemeinschaft zu sein, deren ganze Tatkraft und Liebe Deutschland und seinem Führer gehört.

## Grundprobleme der britischen Weltpolitik

### Das Volkswirtschaftswerk

Die Frage nach dem Sinn, den Gründen und Zielen der britischen Politik steht heute wieder im Mittelpunkt der weltgeschichtlichen Ereignisse, deren Zeuge wir sind. Vielen erscheint diese britische Politik undurchsichtig, widerspruchsvoll und sinnlos. Wir sind geneigt, den Haß und Vernichtungswillen, der auf unsere Verständigungsabsichten antwortet, als das Werk volkstümlicher Kräfte anzusehen und suchen das wahre Gesicht des englischen Volkes. Welches ist die gegenwärtige Lage des britischen Reiches und des englischen Volkes? Welches sind die leitenden und fortwirkenden Ideen, welches die Gegenwartsprobleme der britischen Politik? Auf diese Fragen wird im Rahmen der Veranstaltungen des Deutschen Volkswirtschaftswerks „Die Stunde der Zeit“ Professor Speer, Baden, ein genauer Kenner dieses Fragenkreises, am Sonntagvormittag 10 Uhr im Volkstheater Calw Antwort geben. Jedermann ist zu dieser Veranstaltung eingeladen.

## Sittlerungen basteln für die Front

Im Interesse einer planmäßigen Durchführung der Werkarbeit hat die Reichsjugendführung ihre Schulungsblätter für die Werkarbeit, die „Werkblätter der Sittlerjugend“, sofort auf den Kriegsbedarf umgestellt. In diesen Blättern werden für Jungen und Mädchen viele Anweisungen gegeben zu den Arbeiten für die Soldaten an der Front und im Lazarett sowie für die NS-Kindergärten und für das Kriegswinterhilfswerk. Diese Werkblätter sind besonders für die Werkarbeit der Sittlerjugend und des BDM bestimmt. Sie können aber auch vielen Volksgenossen, die jetzt im Kriege für den eigenen Gebrauch oder für ihre Soldaten an der Front Arbeiten herstellen wollen, wertvolle Anregungen geben.

## Kampf gegen die Rachitis

### Alle Säuglinge erhalten Schutzmittel!

Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers hat der Reichsinnenminister die planmäßige Durchführung von Vorbeugungsmaßnahmen möglichst bei jedem Kind angeordnet und den Gesundheitsämtern entsprechende Weisungen übermittelt. Neben den Säuglingsfürsorgestellen der Gesundheitsämter stehen sämtliche Hilfsstellen für Mutter und Kind der NSB für diese Aktion zur Verfügung.

Verfügung. Wie durch die unentgeltliche Abgabe von Rachitischutzmitteln entstehenden Kosten werden für die sozialversicherte Bevölkerung von den Landesversicherungsanstalten, für die Hilfsbedürftigen von der NSB, getragen. Die Gemeinden sind aufgefordert worden, die Durchführung der Aktion nach Kräften zu fördern.

Die Rachitis, auch als englische Krankheit bezeichnet, ist eine Volkskrankheit, deren Bedeutung nicht hoch genug bewertet werden kann. Rachitische Kinder gehen leicht an Infektionen zugrunde. Die Sterblichkeit an Lungenentzündung ist bei ihnen sechsmal so groß wie bei nichtrachitischen. Ein Viertel unseres gesamten Krüppeltums ist auf die Rachitis zurückzuführen. Menschen, die eine schwere Rachitis überstanden haben, erleiden an Körper und Gesicht für Lebenszeit schwerste Einbuße.

Die Aktion wird sich so abspielen, daß die Gesundheitsämter allen Müttern mit Säuglingen eine Aufforderung zu dem sogenannten Rachitistestern übermitteln. Dort wird nach ärztlicher Untersuchung eine Flasche Viganol-Öl ausgegeben, das dem Säugling zusammen mit der täglichen Nahrung zu geben ist. Die Anwendung des Mittels wird überwacht. Nach zwei Monaten wird eine zweite Flasche ausgegeben. Nach weiteren zwei Monaten erfolgt dann die dritte Vorstellung mit der Abschlußuntersuchung.

## Wann ist man unfallversichert?

### Fragen, die mit der Verdunkelung auftauchen

Die Verdunkelung zur Abwehr feindlicher Fliegerangriffe erstreckt sich nicht nur auf den Straßenverkehr, sondern auch auf Häuser und Höfe. Es wird daher trotz erhöhter Vorsicht und Aufmerksamkeit nicht ausbleiben, daß auch in den Höfen und in den Durchgängen Unfälle eintreten. Dieser mit der Verdunkelung verbundenen höheren Unfallgefahr sind z. B. alle Bewohner eines Hinterhauses oder eines Seitengebäudes ausgesetzt, die zurzeit der Verdunkelung von der Arbeitsstätte heimkommen oder von Hause zum Schichtwechsel in den Betrieb gehen. Stößt einem Angehörigen eines der Reichs-unfallversicherung unterliegenden Betriebes auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte im Hinterhof oder im Durchgang des Vorderhauses ein Unfall zu, so tritt die Frage auf, ob Anspruch auf Unfallentschädigung besteht.

Die Kriegereignisse haben an den Vorschriften über die Gewährung von Unfallentschädigung bei Wegeunfällen nichts geändert. Demnach ist der Anspruch auf Entschädigung gegeben, wenn nicht grobe Fahrlässigkeit des Verletzten bei der Entstehung des Unfalles auf dem Wege nach oder von der Arbeitsstätte mitgewirkt hat. Weitere Voraussetzung für die Gewährung von Unfallentschädigung ist, daß sich der Verletzte bei dem Unfall wirklich auf dem versicherten Wege nach oder von der Arbeitsstätte und nicht bereits innerhalb des häuslichen Wirkungskreises befunden hat. Nach neuerer Rechtsprechung ist bei einem Hinterhaus oder einem Seitengebäude als Grenze des häuslichen Wirkungskreises, bei der der versicherte Weg nach

## Gummimäntel nur auf Kleiderarten

Das Bezirkswirtschaftsamt V teilt mit: Durch die neue Reichskleiderkarte sind einige Artikel, die bisher bezugsfrei waren, so Gummimäntel oder Staubmäntel, Kravatten, Hüfthalter, Strumpfhaltergürtel, Hüfthalter und Korsettlets der Kartenspflicht unterworfen worden. Der freie Verkauf dieser Artikel ist mit sofortiger Wirkung einzustellen. Bei dringendem Bedarf stellen die Wirtschaftsämter bis zur Ausgabe der Kleiderkarte Bezugsheime für alle Kartenspflichtigen Artikel unter Anrechnung auf die Kleiderkarte aus.

## Kein Wegfall von Rabatt

Amlich wird mitgeteilt: Nach den seit Kriegsbeginn gemachten Beobachtungen sind Einzelhändler vielfach der Meinung, daß sie nicht mehr verpflichtet seien, bisher ihren Kunden eingeräumte Rabatte weiter zu gewähren. Diese Auffassung ist nicht zutreffend. Der Einzelhändler, der Rabatt ohne Genehmigung der Preisbildungsstelle streicht, macht sich nach der Preis-Stopp-Verordnung vom 26. November 1936 strafbar, da die eigenmächtige Streichung der Rabatte eine unzulässige Preiserhöhung infolge Verschlechterung der Lieferbedingungen darstellt. Der Einzelhändler wird hierauf ausdrücklich hingewiesen. Bemerkenswert wird noch, daß etwaige Anträge auf Bewilligung des Wegfalls von

Rabatten keine Aussicht auf Erfolg haben und von vornherein mit ihrer Ablehnung gerechnet werden muß.

## Ein guter Luftspielfilm

### „Die kluge Schwiegermutter“ im Volkstheater Calw

Die unverwundliche Ida Wüst entwarfnet auch in dem neuen Ufa-Film „Die kluge Schwiegermutter“ durch ihre burleske Resoltheit ebenso wie durch ihr bezwingendes Lächeln, das aus einer natürlichen Munterkeit hervorquillt; sie räumt diesmal zwar nicht als Mama auf, auch nicht als böse Schwiegermutter, die nebenbei gesagt natürlich mehr im Wit als in der Wirklichkeit existiert, sondern als „Die kluge Schwiegermutter“, die zwei

## Gesunde Zähne

Gesunde, blendend weiße Zähne durch stark-wirksame Zahn-pflege mit



ihre Töchter bereits glücklich verheiratet weiß, die sich aber über ihr jüngstes und letztes Kind Sorgen macht, weil es keinen Filialleiter heiraten will, wie die liebe Mama wünscht, damit dereinst die von ihrem „seligen August“ hinterlassenen Geschäfte in der Familie bleiben. Die Liebe ist aber erfinderisch, und da nicht bloß im Schwanz das Unwahrscheinliche oft wahrscheinlich wird, so fehlt es auch in diesem Film nicht an einfallreichen Verdrehungen und Verwicklungen von solch unüberstehlicher Komik, daß man immer wieder hellauf lachen muß. Neben der quirlenden Ida Wüst sorgt vor allem Ernst Waldow durch seine feine und unaufrichtige Komik für die Erheiterung am laufenden Band. Ferner spielen Charlotte Dambert, Georg Alexander, Christian Gollong u. a. ausgezeichnete Darsteller in diesem unterhaltamen Film.

**Dienstnachricht.** Steuerinspektor Czibulka beim Finanzamt Hirsau ist an das Finanzamt Gladbeck versetzt worden.

## Aus den Nachbargemeinden

**Wildberg, 15. Nov.** Im 86. Lebensjahr ist in Stuttgart der Ende der 90er Jahre hier im Amt gewesene Oberforstrat a. D. Hermann Müller gestorben. Er war am 4. März 1854 als Sohn des Prälaten Müller in Stuttgart geboren. 47 Jahre lang hat er in der Forstverwaltung ausgezeichnete Dienste geleistet.

**Neuenbürg, 15. Nov.** Im festlich geschmückten Rathsaal fand am Dienstagmorgen die Prüfung von 14 DRK-Anwärterinnen aus Neuenbürg, Birkenfeld und Waldrennach durch die Kursleiter Dr. Kern und Dr. Stübinger statt. Anwesend waren der DRK-Kreisführer, Landrat Dr. Haeggele, DRK-Gaupfänger Schäfer, Wildbad, Bürgermeister Effich, Kreisratschäftsleiterin Müller und die Kreisratschäftsführerinnen von Neuenbürg und Calw.

**Pforzheim, 15. Nov.** Es haben sich in letzter Zeit bei eindringender Dunkelheit durch die nicht rechtzeitige Entfernung der Reibrichter vom Gehweg sowie durch das Aufstellen von Fahrrädern am Randstein und an den Häusern



Das Deutsche Rote Kreuz ist bereit zu helfen - Lerne auch Du helfen für den Fall der Not - Werde Mitglied!

# THIELE KEHRT HEIM

ROMAN VON WILFRIED BADE

27) Copyright by Knorr & Strub, München 1934

Sie trafen sich eines Abends, Thiele Vater und Thiele Sohn. Mit ängstlichen Augen sah die Mutter daneben. „Ich möchte wissen, wo du gewesen bist“, grollt Thiele. Hans spielt mit seinem Geld. Es war eine stattliche Summe, fast die Hälfte des Wochenverdienstes seines Vaters. „Nachhilfe geben“, knurrt er. „Schöne Nachhilfe“, bricht es aus dem Alten heraus. „Da sitzt man Tag für Tag bis in die Nacht und schuftet, und wird verrückt, — und dann verdient man knapp so viel wie der Herr Sohn. Das ist kein ehrliches Geld“, brüllt er los. „Vater!“ Hans Thiele fährt hoch. „Da ist Betrug dabei! Sag, wo du das Geld herhabst, auf der Stelle sagst du es“, — auch der Alte springt auf. „Mann“, schreit Frau Emma, „er sagt doch immer...“ „Er sagt doch immer“, brüllt Thiele, „er sagt doch immer. Weißt du, daß der Bengel sich rumtreibt? Siehst du ihn Schularbeiten machen? Jeden Sonntag unterwegs, und jeden Tag, — und die Taschen voll Geld, — ich will wissen, was los ist...“

Hans packt eine maßlose Wut. Wie kam dieser Mann dazu, ihn zu beschimpfen? Er schufte so viel er konnte. Was ging es den Landsturmann a. D. Thiele an, wo er sein Geld herbekam? Hatte er das nicht mit sich abzumachen? „Nichts ist los, ein Dreck ist los“, schreit Hans. „Weil du verrückt bist, weil du nichts verstehst, weil du nichts verdienst, deshalb bist du wütend, und das ist los. Jawohl! Und daß unser Geld jeden Tag weniger wird, und daß die Sparkassenbücher nichts mehr wert sind, und daß die Mutter nichts zum Einkaufen mehr hat und nichts mehr ins Haus kommt, das ist los. Und neidisch bist du, neidisch, weil ich Geld verdiene, ich, ich...“, die Wut ersticht seine Stimme. Die Mutter, die weniger daher kam, daß man den ehrlichen Erwerb seines Geldes anzweifelte, als daher, daß Hans ganz genau wußte, wie sehr er im Tiefsten unrecht hatte, und daß der Mann da vor ihm gar nicht imstande war, das zu tun, was Hans von ihm forderte: Geld zu machen, zu schieben, zu verdienen, sich zu sichern, sich vorzusehen, auf Kosten des Volkes zu leben... „Ja, das konnte Landsturmann Thiele nicht, das konnten nur Leute, die niemals eine Verantwortung gekannt hatten. Vater Thiele läuft rot an. „Aber Mann, Mann“, schreit die Frau, und hängt sich an den Halsenden. „Reg dich doch nicht so auf. Laß doch den Bengel.“ Sie weint. „Nichts da, ich schlag ihn tot.“ „Mann“, kreischt Frau Emma, sie weint hoch und schrill. „Laß doch, reg dich nicht so auf, wir kommen ja auch so aus...“ „Zum Koken“, brüllt Hans, und schmeißt sein Geld auf den Tisch. „Hier hast du den Dreck, ich brauch ihn nicht...“ „Hans“, wimmert die Mutter...

„Hans“, brüllt, aufs tiefste getroffen, Thiele. Arrummmmm kracht die Tür ins Schloß. Hans steht tief atmend auf der dunklen Treppe. Zitternd prescht er auf den Boden hinauf. Hier findet ihn, weinend, eine Stunde später Frau Emma. Sie bringt ihn leise in die Wohnung zurück. „Du mußt Vater doch nicht so aufregen...“ Er ärgert sich so schon soviel... flüstert sie vorwurfsvoll. Hans juckt nur mit den Schultern: „Wenn er immer gleich brüllt...“ „Woher hast du denn das Geld?“ fragt die Mutter. „Verdienst du wirklich soviel?“ „So“, faucht Hans. „Du glaubst es also wohl auch nicht, was? Weil ich nach Goldpfennigen rechne und jeden Sonnabend zahlbar lasse, deshalb habe ich soviel Geld. Weil bei mir die Stunde 80 Goldpfennige kostet. Darum. Und weil ihr das nicht versteht.“ Er drückt die Tür ins Schloß. Auf dem Tisch vor seinem Bett liegen sauber aufgehäuft die Tausender. Sein Geld. Wütend setzt er es in die Ecke. Ich werde die Sache in die Hand nehmen müssen, denkt er. Ich werde die Familie hier erhalten müssen und einen Augenblick überlegt er: wenn der Landsturmann Thiele nicht wieder aus Rußland heimgekehrt wäre... Aber ehe er den Gedanken weiterspinnen kann, schläft er bereits. Den gesunden Schlaf eines sechzehnjährigen Jungen.

Zeiten aber ist es doppelt unheimlich, denn es ist gar nicht ausgeschlossen, daß aus irgendeinem Busch zwei unerwartete Männer auftauchen und ohne freundliche Anrede dem verdutzten Wanderer eines über den Kopf geben. Es kann auch sein, daß man eines der Pärchen unwissentlich aufstört und dann pflegt gewöhnlich der Liebhaber aufzustehen und dem Störenfried ebenfalls ohne vorhergehende Warnung eine hineinzuhaufen. Kurz und gut, es ist nicht geheimer im Tiergarten in diesen Jahren. Die Polizei, die dafür auf der Welt ist, rabiater Zeitgenossen zu befähigen, ist ziemlich machtlos, ja, sie biegt sogar gerne in einem hübschen, fernen Bogen um die dunklen Teile des Tiergartens und hält sich lieber an die beleuchteten Hauptwege. Man kann deswegen der Polizei nicht einmal gram sein, denn in diesen schönen Zeiten hat immer der Sipo unrecht, und der Verbrecher hat recht. Wehe, wenn einem Wegelagerer einmal ein Haar gekrümmt wurde. Ein furchtbares Geschrei erhob sich im Blätterwald und in den Untertönen der sozialdemokratischen Verwaltung Berlins und Preußens. Aber weder Hans noch Georg lassen sich durch diesen allgemeinen Standpunkt in ihrem Spaziergang stören, sie gehen gerade durch die dunkelsten Teile des riesigen Parks. Ihnen können Zwischenfälle nicht imponieren und sie kippen nicht so schnelle aus den Pantinen. Sie haben schon andere Dinge erlebt und sie haben sich schon aus viel kitzigeren Geschichten wieder herausgewunden. Im Gegenteil, sie warten geradezu auf irgendein Abenteuer. Eigentlich warten sie immerzu auf irgendein Abenteuer. (Fortsetzung folgt)

verschiedene Unfälle ereignet. Gegen die Verantwortlichen wird strafend eingeschritten, und die Fahrer werden polizeilich eingezogen.

### Aus Württemberg

#### Volksgruppenführer spricht im Lande

Stuttgart. Nachdem die deutsche Volksgruppe im ehemaligen polnischen Gebiet in den Schöb des Reiches aufgenommen wurde, ist es möglich, daß einzelne ihrer Führer, die in eiserner Pflichterfüllung auf ihrem bedrängten Posten ausgehalten haben, in das Reich kommen, um uns persönlich von den Verfolgungen zu berichten, die ihre Volksgruppe und besonders sie als Exponenten des Deutschtums erleben mußten.

#### Urlauberzüge für Frontsoldaten

Stuttgart. Seit 14. November werden für die Wehrmachturlauber bis auf weiteres besondere Züge mit Schnellzuggeschwindigkeit, sogenannte Fronturlaubzüge der Wehrmacht (abgekürzt Fu-Züge) gefahren.

#### Berufsschulung der Landjugend

Stuttgart. Die Gebietsführung und die Landesbauernschaft sind übereingekommen, die zusätzliche Berufsschulung für die bäuerliche Jugend erstmalig in diesem Winterhalbjahr im Dienste der Hitler-Jugend durchzuführen.

### Landnachrichten

#### Erste Austauschstelle für Kinderschuhe

Ehlingen. Oberbürgermeister Dr. Klabber hat gemeinsam mit der R.S.-Frauensschaft einen Gedanken verwirklicht, der allgemein begrüßt und nachahmung in ganzen Lande finden wird.

### Amtliche Bekanntmachungen

#### Reichskleiderkarte

Die Reichskleiderkarten sind noch nicht eingegangen. Sobald dieselben eingetroffen sind, erfolgt eine weitere Bekanntmachung.

#### Zuteilung von Eiern

Jeder Versorgungsberechtigter erhält auf den Abschnitt 246 der Nährmittelkarte bis 19. November 1939 ein Ei zugeteilt.

## Dr. Köbele

morgen keine Sprechstunde

tin des Reichsstatthalters und Gauleiters, Frau Murr, die dieser Tage anlässlich der Verabschiedung von ausgebildeten Haushalthilfen für die R.S.W. in Ehlingen weilte, hat sich sehr lobend über diese nützliche Einrichtung ausgesprochen.

#### Kinder durch führerloses Auto verletzt

Wailingen. In der Grabenstraße setzte sich ein Personenkraftwagen plötzlich selbstständig in Bewegung und fuhr rückwärts in die Langestraße hinein.

#### Schwere Beschädigung an einem Neubau

Rehingen. In der Marienstraße erstellt zurzeit

## 1000 Todesopfer des Brandes in Venezuela?

Ueber 1200 Häuser in der Oelstadt Lagunillas zerstört — Millionenschäden

#### Eigenbericht der NS-Presse

ob. Caracas, 16. November. Die Brandkatastrophe in Lagunillas (Venezuela), über die wir bereits gestern berichtet haben, brach dadurch aus, daß eine Gasolinlampe in einem Nachtlokal Feuer gefangen hatte.

Nach den bisherigen Ermittlungen wurden über 1200 Häuser zerstört. Der im Wasser liegende Teil der Stadt ist völlig vernichtet.

#### Kriegsmaler in der Stuka-Kanzel

Aus dem Leben von Professor Ernst Vollbehr. Im Berliner Zeughaus wurden sieben 30 Bilder von Professor Vollbehr ausgestellt.

Professor Vollbehr ist der erste und einzige Maler der Welt, dem es vergönnt war, in einem Sturzkampfbomber unmittelbar an den Ereignissen des Krieges teilzunehmen.

Kürzlich erzählte er einem kleinen Kreise von der grauig-schönen Vision, die ihm geschenkt wurde, als er in der Kanzel eines Stuka hin über Warchau brauste.

die Firma Mehler einen Neubau. Ein bis jetzt unbekannter Täter hat mehrere Pfosten der Verteilung einer eingezogenen Betondecke losgelöst, wodurch sich die Decke auf einer Fläche von 60 Quadratmeter senkte.

#### Vorbildliche Betriebskameradschaft

Tuttlingen. Auf besonders schöne Weise hat die Gefolgschaft der Firma Gebrüder Martin die Verbindung mit ihren zur Wehrmacht eingezogenen Betriebsangehörigen aufgenommen.

einem Floß den Flammen entkamen, wurden von einem kleinen Schiff aufgenommen und gerettet.

In Caracas hat Staatspräsident Meazar eine dreitägige Trauer angeordnet; sämtliche Gebäude der Hauptstadt haben halbmaße geflaggt.

#### Alles Rathaus niedergebrannt

Durch Unvorsichtigkeit eines betrunkenen Nachbarn Königsberg, 15. November. In den späten Abendstunden brach in Bischofsstein in einem der Häuser, die an das Rathaus angebaut sind, in einer Wohnung des Händlers Koriotoh durch Unvorsichtigkeit ein Feuer aus.

eindränglicher als es eine noch so gute Kamera kann.

Professor Vollbehr, für die heutige Zeit gerechnet, noch erstaunlich jung; erst 63 Jahre. Aber schon dreieinhalb Jahrzehnte lang hat er inmitten des Krieges gelebt, hat er ihn künstlerisch dargestellt.

Und als nun Adolf Hitler den Maler-Professor mit diesem neuen, gewaltigen und schönen Auftrage betraute, den „englischen Krieg“ in Farben festzuhalten, da wurde gleichzeitig der Höhepunkt seines Schaffens erklommen; denn wohl noch nie hat man der Kunst, seiner Kunst derart freie Bahn geschaffen.

Niemals stand solchermaßen alle technische Erfindungsgenossenschaft, alles Hilfsgerät, alle Vollmacht so im Dienste der Kunst!

Der besondere, einzigartige Charakter der Kunst Vollbehrs verlangt eine besonders geartete Behandlung. So kam es, daß seine Bilder schon längst in die Obhut der nationalsozialistischen Bewegung übernommen wurden; schon im Jahre 1933 ist es gewesen.

Zwischendurch aber hat Vollbehr eine dicke Mappe unvergleichlich schöner Bilder von der Reichsautobahn geschaffen, Bilder, die in seltener Eindringlichkeit und Größe ein Werk zeigen, wie es bisher einzig dasteht.

#### Gnadenerlaß des Reichsportführers

Der Reichsportführer von Eschammer und Osten gibt bekannt: Die seit Ausbruch des uns aufgezwungenen Krieges in so reichem Maße bewiesene Opferbereitschaft und Einsatzfreudigkeit aller Kameraden und Kameradinnen des NSRL, veranlaßt mich, auch denjenigen NSRL-Mitgliedern, die gegen die sportlichen Gesetze verstoßen haben, allein jetzt gewillt sind, mit gestärktem Verantwortungsbewußtsein wieder mitzuarbeiten, dazu Gelegenheit zu geben.

Ich erlasse daher folgende Anordnung: 1. Zum Sportverkehr werden alle Mitglieder des NSRL, die mit zeitweiliger Sperre vom Sportverkehr bestraft worden sind, wieder zugelassen.



Vor keinem Feind wird Deutschland kapitulieren. Ein Volk hilft sich selbst. Darum opfere für das Kriegs-Deutschland.

RSO oder der Satzungen der Gemeinschaften dauernd ausgeschlossen worden sind, können in die Gemeinschaften des NSRL wieder aufgenommen werden, sofern sie bis spätestens 31. Dezember 1939 ihre Wiederaufnahme beantragen.

#### Wirtschaft für alle

Jetzt Hen abliefern!

Sämtliche Großmärkte notieren seit Anfang dieses Monats die von der Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft festgesetzten Höchstpreise für Hen und Stroh.

Die Strohernnte ist in Württemberg und in Baden reichlich ausgefallen; der Bedarf konnte jederzeit gedeckt werden.

RS-Presse Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortlicher Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Angelenteil: Friedrich Hans Szele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H., Calw, Rotationsdruck: A. Dellschläger (Hr. Buchbruder), Calw. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

NSG. „Kraft durch Freude“ Die Stunde der Zeit Sonntag, den 19. November vormittags 10 Uhr spricht im Volkstheater Calw Prof. Speer Baden Baden über das aktuelle Thema Gegenwartsproblem der britischen Politik

Neuweiler-Glatten Hochzeits-Einladung Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 18. November 1939, im Gasthaus zum „Ablter“ in Neuweiler stattfindenden Hochzeitsfeier freundschaftlich einzuladen.

Biehverkauf Ein frischer Transport hochträgliche Ralbinnen, junge Ralberkühe, junge Ansektiere und schöne Zucht- und Einstellrinder stehen zum Verkauf bei Mag Wiehler, Viehhandlung Höfen-Eng Telefon 41

Büromöbel und Schreibmaschinen kaufen Sie günstig bei Ernst Kirchherr, beim Postamt Zu kaufen gesucht: gut erhaltener Elektromotor nebst Vorlege sowie eine Futterschneidmaschine Angebote unter Nr. 269 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. Luftschutz tut not!